

30.10.2022

Franz Segbers

Lukas 19, 1-10

Zachäus würde gerechte Steuern zahlen

Liebe Gemeinde,

Die Schlange an den Ausgabestellen der Tafel in Konstanz wird immer länger. Jetzt haben die Betreiber der Tafel Alarm geschlagen: Sie haben zu wenig Lebensmittel für zu viele Menschen? Wir haben gehört und die Lebensmittel, mit denen wir am Erntedankfest den Gottesdienst Gott für die Gaben der Schöpfung gedankt haben, an die Tafel gespendet. Viel andere tun dies auch. In den Supermärkten wird Werbung für die Tafeln gemacht. Kauf eins und zahlen zwei. Dann kann das zweite gekaufte Produkt für die Tafeln gespendet werden. Doch reicht das?

Noch so viele Spenden von noch so vielen Spendern werden die Not nicht lindern, wenn es an Gerechtigkeit fehlt. Doch was heißt das konkret?

Zachäus lehrt uns, was Gerechtigkeit konkret bedeuten kann. Zachäus, das ist ja auf den ersten Blick klar, ist kein Steuerzahler, sondern ein Steuereintreiber.

Um welche Gerechtigkeit geht es hier?

Mit Zachäus können wir lernen, was Steuern und Abgaben mit Gerechtigkeit zu tun haben. Fragen Sie sich selbst: Zahlen Sie gerne Steuern? Ob wir Steuern zahlen wollen oder nicht, liegt nicht in unserer Entscheidung. Es führt daran ja gar kein Weg vorbei! Von den Verbrauchssteuern mal ganz zu schweigen. Steuern sind halt ein lästiges Übel!

Steuern und Abgaben sind nichts anderes als das Einkommen des Gemeinwesens, des Staates. Deshalb sind sie absolut notwendig, aber keineswegs ein Übel. Ein Übel ist vielmehr das verbreitete Bemühen einer einkommensstarken und vermögenden Minderheit hierzulande und weltweit, Steuern und Abgaben zu vermeiden! Die Stichworte dazu kennen wir aus den Nachrichten und den Medien: Steuerflucht, Nutzung von Steueroasen, Gründung von Briefkastenfirmen, Cum-Ex-Geschäfte (die mittlerweile strafbar sind),

Steuerhinterziehung, Bilanzfälschungen, Geldwäsche, intensive Nutzung des Bankengeheimnisses. Manches davon ist nicht einmal illegal. Steuerberater haben ein Geschäft darauf gemacht, wie man seine Steuern optimieren kann, wie man möglichst steuerunschädlich sein Geld anlegt. Ratgeber helfen dabei, Steuern zu zahlen. Wer sich die richtige Beratung einkauft, findet die richtigen Rechtskonstruktionen und verschiebt sein Geld lieber in Steueroasen oder findet andere Schlupflöcher, um Steuern zu vermeiden. Fachleute haben nachgerechnet: jedes Jahr verzichtet der Staat auf Einnahmen von 80 Mrd. Euro Steuereinnahmen, weil die Superreichen Steuerprivilegien haben. Das sind mehr als ein Zehntel aller Steuern, die eingenommen werden oder etwa ein Viertel des Bundeshaushaltes aus. 40 Prozent der Erben, die über 10 Mio. erben, bezahlen keinen Cent Steuern auf das Erbe.

Im deutschen Steuersystem läuft etwas schief: Über Jahrzehnte wurden immer mehr Steuerprivilegien für Superreiche geschaffen. Einige dieser Privilegien wurden sogar mehrfach für verfassungswidrig erklärt.

Die Folge: Dem Staat fehlt das Geld für Schulen, Krankenhäuser, Verkehr. Die Ungleichheit wächst. Und so sind wir wieder bei der Eingangsfrage, warum die Schlangen vor den Tafeln immer länger werden. Zwei Millionen besorgen sich dort, weil ihnen das Geld fehlt, kaufen zu können, was sie zum Leben brauchen. Unter uns leben Millionen, die trotz Vollzeitjobs kaum über die Runden. Jedes fünfte Kind wächst in Armut auf und viele haben Angst vor der Inflation. Gleichzeitig leben andere in Wohlstand und Reichtum.

Die Zachäus-Kampagne versteht die biblische Figur des reichen Zachäus als Vorbild angesichts dieser Lage.

Von den Römern, der verhassten Besatzungsmacht, hat er eine Zollstation gepachtet: den Straßenknotenpunkt Jericho, nahe der Grenze zur römischen Provinz Judäa, und am Übergang vom Ost- zum Westjordanland gelegen. Meistbietend wurden solche Zollstationen von den Römern vergeben. Zachäus hatte eine solche Zollstation ersteigert.

Gemeinschaftlich mussten sie die beträchtliche Pachtsumme durch das Eintreiben von Handels- und Wegezöllen erwirtschaften und außerdem ihren eigenen Unterhalt sichern. Und dabei hatten sie freie Hand. Die Römern wollten nur ihre Pacht regelmäßig bekommen. Herausholen, was geht, war also die Devise aller Beteiligten, und so war Ausbeutung und Willkür der Zöllner Tor und Tür geöffnet.

Die jüdischen Rabbinern wollten mit diesen Leuten nichts zu tun. Nicht einmal Almosen nahm man von diesen Leuten an. Lukas spricht immer von „Zöllner und Sündern“. Die Rabbiner verachteten dieser Leute und nannten sie abschätzig: Zolleintreiber ohne festen Steuersatz. Hatten sie Erfolg, galten sie bei den Römern und den Geschäftspartnern als geschickt; bei ihren Mitbürgern und den Zollpflichtigen dagegen als willkürlich und ungerecht. Die Kleinbauern waren diesen Leuten schutzlos ausgeliefert. Tür und Tor standen offen für Ausbeutung, Korruption und Willkür! Zöllner sind Sünder! Darin waren sich die Zeitgenossen Jesu einig.

Zachäus konnte dadurch ein reicher Mann werden.

Und dann kommt Jesus mit seinem Tross nach Jericho. Mit seinem sicheren Gespür für die Verlorenen findet Jesus Zachäus auf seinem Baum. Jesus schaut auf zu Zachäus, - zu ihm, auf den die anderen immer verachtungsvoll herabschauen.

Jesus öffnet einen Raum der Begegnung, wo sich vorher die Reihen gegen Zachäus geschlossen hatten. Zachäus, sagt er, und das ist kein beliebiger Name. Zachäus, das bedeutet: rein, rechtschaffen, unschuldig, gerecht. Er soll sein, wie er heißt. Und in der Nennung seines Namens steckt bereits die Verheißung: So wird Zachäus sein.

„Zachäus, komm herunter,“ sagt Jesus, „ich muss bei dir einkehren.“

Es ist zunächst einmal ungeheuerlich für die Menschen und auch Jesus selbst, wenn er mit Zachäus, dem Sünder, dem Ausbeuter der kleinen Leute, dem Kollaborateur mit den Römern Tisch- und Hausgemeinschaft pflegt. Das ist doch der Mann, der mir gerade Zoll abgepresst hat, als ich mein Gemüse auf den Markt in Jericho anbieten wollte! Jesus ist sich sehr wohl bewusst, dass er mit diesem Tun provoziert.

Worin besteht die Bekehrung genau?

Zachäus erkennt: Rom gibt mir das Recht, Zoll nach Gutdünken einzutreiben. Was Rom Recht genannt hat, was Unrecht. Er erkennt, dass er Unrecht getan hat. Er ist reich geworden durch Willkür und Ausbeutung.

Die Umkehr besteht aus zwei Einsichten:

Zachäus sagt: Siehe, Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und

Und zweitens: wenn ich von jemandem **zu viel gefordert** habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück.

Das ist eine Übersetzung, die verharmlost. Die Bibel in „Gerechter Sprache“ sagt hier: ... und wenn ich von **jemandem etwas erpresst habe**, gebe ich es vierfach zurück.

Vierfach? Biblisch geschulte Ohren hören hier genau, was das bedeutet. Die Bibel bestimmt, dass Diebe das Vierfache ihres Diebesgutes erstatten müssen. Wer also einem anderen ein Schaf stiehlt, der muss diesen Diebstahl wieder gutmachen, indem er vier Schafe ersetzt. Wenn Zachäus sich an diese Regel hält, dann bekennt er, dass er ein Dieb am Volk war, dass er die Menschen bestohlen hat. Und zwar mit Gewalt!

Die Bekehrung des Zachäus ist sehr konkret. Sie besteht darin, dass er sich zum Willen Gottes bekehrt, wie er in der Hebräischen Bibel ausgeführt wird. Die Rechtsregeln der Hebräischen Bibel sind Weisungen zu einem gerechten Leben.

Auf eine Veranstaltung im Rahmen der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Karlsruhe hatte ich über diesen Zachäus und seine Bekehrung einen Vortrag gehalten. Nach dem Vortrag fragte eine ZuhörerIn: Was hat dieser Zachäus denn anschließend getan? Ist er Zolleintreiber geblieben?

Ob er seinen Job weiter getan hat, wird uns nicht erzählt. Doch Zachäus ist der einzige Reiche, von dem im Evangelium erzählt wird, dass er sich bekehrt hat. Was bedeutet es ein gerechtes Leben einer in ungerechten Welt zu leben? In der Begegnung mit Jesus, dem Lehrer der Gerechtigkeit, wie sie die Bibel versteht, bekehrt sich Zachäus. Und diese Bekehrung ist sehr konkret: Er findet zurück zu einem gerechten Leben nach den Weisungen der Bibel. Er erstattet, was er mit Gewalt und Willkür erpresst hatte. Seiner Bekehrung bedeutet: Ich will nicht ein reicher Mensch auf Kosten der Armen sein.

„Tax me now“, heißt eine Kampagne, die Wohlhabende in verschiedenen Ländern weltweit im Jahr 2021 ins Leben gerufen haben. „Nimm Steuern, nimm Abgaben von mir“, könnte man dieses Motto auf Deutsch wiedergeben. Die Kampagne ist aus der Einsicht des Zachäus erwachsen, viel mehr zu haben als nötig und zugleich aus der Einsicht, dass ein gerechter Ausgleich, eine Umverteilung zugunsten der Armen und arm Gemachten dringend nötig ist. Im deutschen Aufruf von „Tax me now“ heißt es: Besteuert mich jetzt!

„...Wir sind Vermögende und setzen uns für eine höhere Besteuerung von Vermögen ein, um mehr Chancen, Teilhabe und Zukunftsinvestitionen für alle zu ermöglichen ...

Wir sind überzeugt, dass mehr Steuergerechtigkeit der zukunftsweisende Weg zu einer Gesellschaft ist, die sich an den Werten Gemeinwohl, Chancengleichheit und Zusammenhalt orientiert. Diejenigen, die viel besitzen, können einen höheren Beitrag leisten, um die großen Herausforderungen unserer Zeit anzugehen: Klimawandel, ... Wohnungsmangel, Bildungsgerechtigkeit ...“

So denkt auch Zachäus. Zachäus hat sich vom Geldeintreiber, der sich auf Kosten anderer bereichert hat, zu jemandem bekehrt, der weiß, dass Steuern- und Abgaben für die Gemeinschaft bestimmt sind. Er wird wieder Mitglied der Gemeinschaft und lebt ein gerechtes Leben. Darum nennt Jesus ihn einen Sohn Abrahams. Jetzt kann er der sein, als der er von Gott her schon immer gedacht war.

Lukas zeigt seiner Gemeinde mit Zachäus: Nicht immer ist radikaler Besitzverzicht der Weg der Nachfolge, aber es gibt Wege, auch in einem ungerechten System nach Gerechtigkeit zu suchen.

Aus der weltweiten Ökumene wurden den Vereinten Nationen vor zwei Jahren Überlegungen für eine neue Finanz- und Wirtschaftsarchitektur vorgestellt. Erarbeitet von Christinnen und Christen aus Nord und Süd, Wirtschaftsexpertinnen und Ethikern. Darunter die Idee einer Zachäus-Steuer:

Sie sagen uns, dass durch ungerechte Steuern, durch das Verschieben von Milliarden Dollars und Euros der Konzerne und der Reichen in Steueroasen und die Schonung der Reichen, Geld, das für Schulen, Krankenhäuser, Straßen gebraucht wird, fehlt. Die Milliarden, die an der Steuervorbei in Steueroasen versteckt werden, sind Diebstahl an den Armen. Die Kniffe und ganz legalen Steuervorteile, die die Politik den Reichen einräumt, sind ein Diebstahl an den Armen.

Zachäus bekehrt sich und bekennt, dass das, was Rom Recht genannt hat, doch Unrecht war. Was ist bei uns Unrecht, obwohl es rechtens ist?

Die Politik, die Steuergesetze schafft, die die Reichen begünstigt, schädigt die Gesellschaft. Es fehlt an Geld, um Armut zu bekämpfen, gute Bildung für alle zu schaffen, Krankenhäuser zu unterhalten und die Pflege der Alten ordentlich zu bezahlen. Geld ist da, doch es kommt nicht dort an, wo es gebraucht wird.

Bei Zachäus spielte sich das alles Aug' in Auge ab. Er hat dem Kleinbauern eine willkürlich hohen Zollsatz abgepresst. Heute haben wir Steuergesetze, denen es an Gerechtigkeit fehlt. Deshalb brauchen wir eine Vermögenssteuer, damit sich der Reichtum eines Landes wieder nützlich für alle machen kann. Und Geld für Maßnahmen zur Rettung des Klimas brauchen wir.

Kirchen und Gemeinden sind aufgerufen, sich mit diesen Themen zu beschäftigen und sich der Kampagne anzuschließen. Es ist eine Werbung um ein Lob für die Steuern, damit Gerechtigkeit wachsen kann und die Schlangen vor den Tafeln kleiner werden können. Die Kampagne ist eine Kampagne für dieses Lob der Steuern.

Gerechte Steuern haben durchaus mit dem Reich Gottes zu tun, in dem Recht und Gerechtigkeit wohnen. Denn Steuern sind der Preis für eine zivilisierte Gesellschaft – so steht es über dem Eingang zur obersten US-amerikanischen Steuerbehörde in New York. Steuern zivilisieren unsere Gesellschaft, machen sie gerechter. Mit ihnen kann Gerechtigkeit wachsen. Und wo Gerechtigkeit wächst, dort wächst auch das Reich Gottes. Auch in uns klingt die Sehnsucht nach dem Reich Gottes. Wie diese Welt der Ungerechtigkeit ein besserer Ort besonders für die Armen werden kann, können wir an Zachäus lernen.

Jesus sieht uns an. Er holt die Reichen vom Baum herunter und sagt uns wie damals dem Zachäus: Ich will bei euch zu Gast sein. Und euer Leben verändern. .